



Amalia Rosenblum

Der schönste Hundesommer der Welt

Mit Bildern von Philip Waechter

Aus dem Hebräischen von Mirjam Pressler

Gulliver 2011 • 164 • 6,95 • ab 8 J.



Der Golden Retriever Artur und der Schäferhund-Mischling Johnny sind die besten Freunde. Doch dann zieht Arturs Familie in die Stadt und nimmt den Hund mit. Der zurückgebliebene Johnny versinkt daraufhin in Trauer und Erinnerungen, bis eines Tages eine neue Familie mit Hund in Arturs altem Haus einzieht. Zuerst kann Johnny Schoko, den Neuen, überhaupt nicht leiden. Doch nach und nach lernen sich die beiden näher kennen, und Johnny muss feststellen, dass Schoko gar nicht so übel ist. Zusammen werden sie ein unschlagbares Team, und mit der Zeit muss Johnny auch gar nicht mehr so oft an Artur denken. Doch dann geschieht ein Unfall und plötzlich ist nichts mehr wie es war. Und die beiden erfahren, was wahre Freundschaft wirklich heißt.

„Der schönste Hundesommer der Welt“ ist nicht nur das erste Kinderbuch der israelischen Schriftstellerin, es ist meiner Meinung nach auch äußerst gut gelungen, was nicht selbstverständlich ist.

Obwohl es sich bei 90% der Hauptfiguren um Tiere, allen voran natürlich Hunde, handelt, fällt es mir doch ein bisschen schwer, das Buch als Tiergeschichte zu bezeichnen. Das liegt daran, dass die tierischen Charaktere sehr stark vermenschlicht wurden, so dass man das ein oder andere Mal vergessen könnte, dass es sich um Hunde handelt. Bei Namen wie „Johnny“ oder „Artur“ ist das dann auch kein Wunder.

Sie können sich nämlich nicht nur untereinander in ein und derselben Sprache unterhalten – unabhängig von Art oder Rasse – sie verstehen sogar die menschliche Sprache und manche von ihnen, wie Schoko und Golda, können unsere Schrift lesen. Des Weiteren sind sie komplexer Gefühle fähig, haben zum Beispiel ein Gewissen und können Pläne schmieden mit denen sie Menschen überlisten. Mal ganz abgesehen davon, dass sie in der Lage sind, ein Lagerfeuer zu machen und darüber Marshmallows zu rösten.

Diese Tatsache ist anfangs vor allem für die etwas „älteren“ Leser etwas gewöhnungsbedürftig, nachdem sich die erste Überraschung dann gelegt hat, ist es jedoch sehr amüsant. Ein Vorteil der Vermenschlichung ist ebenfalls, dass man sich leichter mit den Charakteren identifizieren kann, obwohl es sich um Tiere handelt. Man trauert und freut sich mit ihnen und als sie versucht haben, die Wilderer in eine Falle zu locken, habe ich regelrecht mitgefiebert und ihnen die Daumen gedrückt. Tatsächlich könnte man, übertrüge man die Geschichte in die Menschenwelt, daraus



wahrscheinlich auch eine gute Geschichte für Erwachsene machen. Das soll allerdings nicht heißen, dass sie für Kinder nicht angemessen ist, für die spielerische und einfache Vermittlung des Themas des Buches sorgen die nämlich gerade die Tiere.

Und bei diesem Thema handelt es sich um Freundschaft, neben der Liebe das Wichtigste in der menschlichen Gefühlswelt. Schön ist, dass Rosenblum es nicht nur, wie in vielen Erstleserbüchern, oberflächlich behandelt, sondern in die Tiefe geht, vor allem was die Beziehung zwischen Johnny und Schoko angeht, die einige Höhen und Tiefen durchlebt. Aber auch die Beziehung zwischen Johnny und Artur, der am Anfang des Buches wegzieht, wird nicht vergessen und zeigt einen anderen Aspekt auf, den wahrscheinlich viele nachvollziehen können: Man hat einen guten Freund, ohne den man sich sein Leben gar nicht mehr vorstellen kann oder möchte, doch dieser muss dann aus beruflichen oder privaten Gründen wegziehen, und obwohl man sich versprach, in Kontakt zu bleiben, lebt man sich doch gezwungenermaßen auseinander. Dieses recht traurige Thema wird von der Autorin ohne viel Drama dargestellt und eigentlich kann man als Leser nur darauf hoffen, dass man, ebenso wie Johnny irgendwann darüber hinwegkommt, bzw. lernt, die unveränderlichen Dinge so zu akzeptieren, wie sie nun einmal sind.

Ruth Breuer